

# Ecuador 1

Wie im letzten Bericht versprochen, hier die Opfer unseres kulinarischen Fonduetestes. Meine Vermutung hinsichtlich dieser kolumbianischen Gummimischung, genannt Fondue, war nicht ganz unberechtigt.

Also die Stimmung war gut, die Leute vorbereitet und abgehärtet und eine Magenverstimmung hatten wir auch nicht. So gesehen also eine gelungene Übung. Auch, wenn ich die nicht weiterempfehlen würde.



Mein Geburtstagsfondue mit Elizabeth, Leo und Renate und Lola

Wir sind auf der Finca Sommerwind in Ibarra, etwa 120 km hinter der Grenze nach Kolumbien. Hier treffen sich viele Reisende die in Ecuador unterwegs sind, oder einfach Lust auf ein gutes Stück Kuchen haben.

Jeden Sonntag öffnet Patricia und Hans für das Publikum ihre Küche und es werden feine Leckereien jeglicher Art angeboten.

An der Laguna Yahuarcocha gelegen, was übersetzt Blutsee heisst, werden wir hier, was wir aber noch nicht wissen 18 Tage verbringen.



Wie an der Farbe des Sees unschwer zu erkennen ist, hier wurden nur Blaublüter geopfert!

Christian, alleine mit seinem Mercedes Lastwagen unterwegs, macht uns auf weitere Reisende aufmerksam die wohl Probleme mit ihrem Kochfeld haben. Induktion ist gefragt. Zwar gibt es dies hier auch, nur sollte es auf 220V und nicht 110V sein. Zudem wäre es nicht schlecht, es würde in das bestehende Loch vom defekten Induktionskochfeld passen. Aber dafür gibt es das Pepamobil. Wir sind ja seit Florida mit einem Reservekochfeld unterwegs, da unser eigenes immer eine Fehlermeldung angezeigt hatte, was damals durch eine verschmutzte Platine und die hohe Luftfeuchtigkeit verursacht wurde. Entgegen dem Ratschlag von Siemens Europa hatte ich ja nicht die Platine gewechselt, sondern diese nur mit meiner Zahnbürste gereinigt. Und erst noch ohne Zahnpasta! Seither funktioniert das Kochfeld wieder einwandfrei. Sicherheitshalber hatte ich in den USA ein Kochfeld bestellt das wir seither mit durch die Gegend schleppen. So einfach ist das!

Also warten wir hier, bis die ausgehungerten Schweizer, Elizabeth und Kurt, hier auftauchen um ihnen unsere Hilfe anzubieten. Das Kochfeld passt, das Loch auch. Das wechseln vom Kochfeld ist ein Detail und schon sind die netten Schweizer nicht mehr auf die Welthungerhilfe angewiesen sondern Kochen ab sofort wieder selber.



Damit dies auch klar ist, nicht das Kochfeld war Schuld an ihrem Unglück, sondern der Wechselrichter, von ihrem Ausbauer zu klein dimensioniert konnte er die hier vorkommenden Stromschwankungen und die 60 HZ nicht verkraften und hat kapituliert. Unfairerweise hat er dabei aber eben auch das Kochfeld mit in den Tod gerissen.

Mit einer Leiter allerdings kann ich ihnen auch nicht aushelfen, diese wurde ihnen vor einigen Tagen gestohlen. Dies behaupten sie jedenfalls, ich denke eher sie haben diese verkauft um unsere Kochfeld kaufen zu können!



so ein schönes Auto, aber was für eine Einstiegstreppe!

Inzwischen sind wir 3 Schweizer Autos auf dem Platz und eine gemütliche Runde. Die Temperaturen stimmen, am Sonntag gibt es Kuchen und andere Leckereien also wieso sollen wir hier weg?

Hans hat uns zudem auf eine Attraktion aufmerksam gemacht die am nächsten Samstag stattfindet. Das Zorro Pferderennen.

Auf einem abgesteckten Parcours wird der Zorro, mit einem Fuchsschwanz ausgestattet, von vielen anderen Reitern gejagt.

Das Unabhängigkeitsfest Fest von Ibarra 1609.

Also habe ich genügend Zeit mir wieder einmal eine Brille verpassen zu lassen. Nicht dass ich diese benötigen würde, meine bisherigen tun es noch ganz gut und sind noch fast wie neu!



Was für eine Verschwendung, diese Brille ist doch noch fast neu!

Ich benütze die Gelegenheit und mache es wie Elizabeth und Kurt, die haben ja ihre Leiter verkauft um an mein Kochfeld zu kommen, also investiere ich den Gewinn aus dem Kochfeld in eine neue Brille.

Wir finden auch sehr schnell einen Optiker, besser einige Ladys die im Geschäft arbeiten und sich die Zeit beim SMS schreiben vertreiben.

Innert 5 Minuten ist der Sehtest gemacht, ich habe eine Test - Optikerbrille auf der Birne und entscheide mich für ein rassiges Gestell.

Jetzt bleibt nur noch abzuwarten ob es diesmal klappt.

Ich habe ja schon einige Versuche hinter mir. In Brasilien war der Augenarzt besoffen und hat ein falsches Rezept ausgestellt. Die Brille war zwar sehr billig, aber mit 2,5 Dioptrin über dem eigentlich nötigen Wert, nicht wirklich hilfreich.

In der Schweiz hatte ich ein Superangebot von Fielmann. Lesebrille und Gleitsichtbrille mit schönem Gestell und 100% Rücknahmengarantie. Was ich nach 14 Tagen auch beansprucht habe.

Renate und Fielmann waren zwar der Ansicht, mit etwas mehr Zeit würde ich mich schon noch daran gewöhnen.

Nachdem ich aber den Postboten abgeküsst hatte, ich dachte Renate kommt von Joggen zurück, hatte ich da meine Zweifel.

Nächste Station, ein richtiger Optiker und mein bisher teuerster Versuch. Diese Brille habe ich immer noch, sie liegt meist in der Schublade und wird nur für den Sehtest für den Lastwagenausweis herausgenommen. Nachdem sie schon gut fünfmal auf den Boden gefallen ist und ich mich zweimal darauf gesetzt habe ist sie leider etwas ramponiert. Ja die Qualität ist eben auch nicht mehr so wie früher!

Renate meint zwar immer ich sei heikel, ich sehe dies aber überhaupt nicht so.

Der große Tag vom Zorro ist da und wir warten alle gespannt.

Wir warten immer noch!

Inzwischen ist 14 Uhr und das Rennen sollte eigentlich in vollem Gange sein, doch es tut sich nichts. 15 Uhr, die Tribüne ist schon recht voll und einige auf der Tribüne auch, von Pferden oder Zorro nichts zu sehen.

Um 16 Uhr machen wir uns langsam auf den Weg. Oberhalb vom Grundstück wo wir stehen, haben wir eine gute Übersicht über die Rennstrecke.

Auf der Tribüne ist inzwischen die Sau los und um 16 Uhr 30 geht auch schon das erste Rennen ab! Durch die Ziellinie schaffen es gerade einmal zwei Pferde. Wobei eines davon seinen Reiter mit einem gekonnten Salto über die Ziellinie abwirft.



Zwischen den einzelnen Rennen ist jeweils eine Pause von bis zu 30 Minuten, für was ist uns allen nicht ganz klar, die Piste ist schon längst geräumt und die Verletzten abtransportiert, versorgt im Spital oder auf dem Friedhof begraben. Die Tribüne tobt, ob mit oder ohne Rennen, ist egal. Eigentlich bräuchte es das Pferderennen gar nicht.

Nach anderthalb Stunden packen wir unsere Ausrüstung zusammen und verziehen uns wieder auf die Finca.

Unser Rat, wer nächstes Jahr an diesem Fest teilnehmen will, sollte sich einen Platz auf der Tribüne sichern, da geht die Post ab.

Montag ist der große Tag, ich bekomme meine Brille. Um 17 Uhr stehe ich im Laden und bin gespannt. Angepasst wird hier nichts, Brille auf die Nase, Rechnung bezahlen und raus. Wenigstens sehe ich ausserordentlich gut aus mit dem Ding. Alles andere wird sich ergeben.



Wir ziehen weiter, nächstes Ziel Puerto Madrin, im August 2016, wir wollen ja nochmals die Wale sehen. Luftlinie bis dahin sind es zwar nur noch 4968 km aber dazwischen sind einige unwegsame Länder zu bezwingen, Peru, Bolivien oder Chile um nur einige zu nennen. Wir können also nicht trödeln.

Daher legen wir heute auch sagenhafte 48 km zurück um an der Laguna Cuicocha eine kleine Wanderung zu unternehmen und uns zudem auf 3'000 Meter etwas besser an die Höhe zu gewöhnen.



Danach geht es Schlag auf Schlag zur Laguna Mojanda. Die zurückgelegten 35 km werden uns zwar Puerto Madrin auch nicht näher bringen, es geht eher seitlich weiter, jedoch sehnen wir uns wieder einmal nach etwas Ruhe.

Keine Autos, keine bellenden Hunde, keine Leute die um 5 Uhr angeregt eine Diskussion über ein neues T-Shirt führen und vor allem, keine Abgase.



Unser Schlafplatz

Die Nacht ist auch traumhaft ruhig, nur schlafen kann ich trotzdem nicht. Irgend so ein Trottel versucht mit aller Gewalt mir meine Zähne in die Kieferhöhlen hoch zu drücken. Dazu plagt mich ein fürchterliches Kopfweh und mir ist schlecht. Ja ist schon klar! Viele meinen jetzt, so eine Birne muss ja weh tun. Alles klar!

Wir sind auf knapp 3700 Meter Höhe und mich hat die Höhenkrankheit erwischt.

Angepasst sind wir zwar, zuerst über 2 Wochen in Ibarra auf 2'200 Meter und danach eine Nacht auf 3'200. Wieder einmal wird mir klar, wie schnell es gehen kann.

Zum Frühstück gibt es neben dem obligatorischen Müesli und Kaffee diesmal noch eine Portion Aspirin.

Renate macht sich danach alleine auf den Vulkan Fuya Fuya, während ich mir die Wunden lecke. Nach 2 Stunden geht es besser, entweder das Müesli, der Kaffee oder die geballte Ladung Aspirin haben geholfen. Mir ist es egal, Hauptsache die Schmerzen sind weg.



Der zurzeit aktive Vulkan Cotopaxi mit seiner Rauchsäule vom Fuya Fuya aus

Zusammen mit Lola mache ich mich langsam auch auf den Fuya, zwar nicht wie Renate auf über 4'200 Meter, soviel vertraue ich dem Frühstück auch nicht. Ich bleibe etwa in der Hälfte, daher auch nur Fuya und nicht Fuya Fuya, und warte auf Renate. Die Aussicht ist auch von hier super schön.



Renate hat den Gipfel gestürmt, Selfie vom Fuya Fuya

Wir bleiben noch zwei Nächte hier oben und verziehen uns erst am Samstag zurück nach Otavalo und machen dort nochmals den Samstagsmarkt unsicher.



Komischer Hund. Riecht aber Saugut!

Weiter geht es auf den Vulkan Cayambe über eine üble Piste bis zu unserem ersten Schlafplatz beim Parkeingang auf 3500 Meter Höhe.

Lola benützt die Gelegenheit und versucht hier ein neues Parfüm.



Kuhmist No. 5

Die Nacht, null problemas, also geht es gleich weiter zu unserem nächsten Schlafplatz auf knapp über 4300 Meter Höhe.

Hier lassen wir unser Auto stehen, jetzt geht es nur noch zu Fuss hoch bis zum Refugio auf 4'770 Meter.

Die Strasse führt zwar bis zum Refugio und wir würden in der Länge auch ganz gut durchpassen aber in der Breite gibt es einige sehr enge Stellen. Bei dem Wetter ist aber ein ganzes Auto schon ein Vorteil!



Nebel und Saukalt

Dichter Nebel verhindert die Sicht auf den Vulkan, also gehen wir zurück zum Auto und warten ab was uns der nächste Tag bringen wird.



Die ganze Nacht regnet es wie aus Kübeln und diesmal verbringt Renate eine schlechte Nacht, nicht wegen der Höhenkrankheit, aber sie überlegt sich die ganze Nacht, wie wir wohl mit unseren zehn Tonnen und dem vielen Regen, diese üble Piste wieder herunterfahren werden.

Mein Vorschlag, „auf den Rädern“ kommt nicht so gut an und kann sie nicht wirklich beruhigen! Wir warten bis am Mittag, aber das Wetter wird nicht besser also geht es wieder runter.



Alles halb so schlimm

Wir überqueren auf diesen 18 km zweimal den Äquator und brauchen über 2 Stunden für die Fahrt ins Tal. Manchmal ist die Piste so schlecht, dass Renate mit Lola läuft, sie wird so weniger durchgeschüttelt und ist erst noch schneller unterwegs.



Auch so kann der Äquator aussehen auf 4200 Meter

Versucht dies gar nicht erst nachzumachen, erstens gibt es den Äquator gar nicht am Matterhorn und zweitens kommt ihr da mit dem Auto sowieso nicht hin.

Und hier zum Äquator noch zwei Anmerkungen.

Meist besuchen die Reisenden in der Nähe von Quito El Midat del Mundo.

Hier werden Fotos geschossen, dass die Kamera qualmt. Wer schon einmal die Chance hat genau am Äquator zu stehen nutzt diese Gelegenheit und macht entsprechende Bilder mit sich und dem Monument das auf der Äquatorlinie gebaut wurde.

Schade nur, dass sie sich beim Bau verrechnet haben. Das Monument mit der entsprechenden Linie am Boden aufgezeichnet, steht fast 300 Meter neben dem Äquator.

Wer also das ultimative Foto will, macht sein Selfie am Kassenhäuschen beim Eingang, dieses steht näher am Äquator als das eigentliche Monument.

Und wenn wir schon am Lästern sind, wer sich im Museum vormachen lässt, dass das Wasser links und rechts der Äquatorlinie nicht gleich aus der Flasche oder dem Lavabo läuft und ein Ei genau auf dem Äquator auf einem Nagel steht ohne umzufallen, der wurde schlicht hereingelegt.

Wer es schlichter und ehrlicher haben will besucht den Äquator dort wo er wirklich verläuft, aber mit wesentlich weniger Rummel. Und hier wird dem staunenden Besucher auch erklärt wie falsch wir liegen mit unserem „Norden ist oben und Süden ist unten“.



Also, der Fotograf steht im Norden, Lola im Süden, Renate mehr südlich als nördlich und ich genau in der Mitte! So kompliziert ist der Äquator.

Richtig wäre, „Norden ist links und Süden rechts.  
Hier also die richtige Weltkarte dazu.



Nach so viel Nord und Süd fahren wir jetzt einmal zur Abwechslung nach Westen, nach Mindo.  
Für jeden Vogelliebhaber ein Muss, dabei dachte ich immer die Nationalspeise hier in Ecuador seien Meerschweinchen!

Wie mich aber Renate belehrt, werden die Viecher, also wenigstens die Vögel hier nicht geröstet serviert, sondern am Baum fotografiert.

Wir bleiben zwei Tage in Mindo, latschen etliche km durch den Dschungel, wobei wieder einmal meine Ansicht bestätigt wird. Nach 20 Meter Dschungel wird es nicht mehr grüner.

Vögel sehen wir keine, nicht weiter verwunderlich, wenn zwei Trampeltiere plus Hund keuchend und schweissgebadet durch den Dschungel kriechen. Erwartet habe ich eine gemütliche Wanderung. Dass es fast überhängend hinauf und hinunter geht, davon war aber vorher nie die Rede.

„Ja, wenn ihr Vögel schauen wollt, habt ihr zwei Möglichkeiten“, sagt uns der Typ bei welchem wir hier stehen.

„Ihr bucht eine Vogeltour für 70 \$, da bekommt ihr auch starke Ferngläser, damit ihr die Vögel sehen könnt, oder ihr geht ins Vogelrefugio, da werden die Flattermänner und Frauen gefüttert, also quasi aufgezogen.“ Für 70\$ kauf ich mir eine Voliere, so hat auch Lola was davon!

Soviel zu Vögel in der Natur.

Mindo besteht hauptsächlich aus Hotels und Kneipen, ist also eher für schräge Vögel gedacht.

Normales Federzeugs landet hier in jeder Ecke in der Pfanne. Wenn ich ein Vogel wäre, ich wäre also auch abgehauen.

Mythen halten sich aber hartnäckig, also Leute, geht weiter nach Mindo, wer nichts gegen angefütterte Kolibris einzuwenden hat kommt hier auf seine Kosten.

Wir Schweizer glauben ja auch noch immer an Willhelm Tell, also was Motze ich hier rum?

Ich mag Yoghurt.

Was soll dies jetzt wieder? Ja ich weiss, komisches Thema also lasst mich etwas weiter ausholen. Wir machen ja jetzt über 20 Jahren den Yoghurt selber. Die meisten schleppen hinten am Auto ein Motorrad mit, bei uns würde sich bei unserem Milchkonsum eine Kuh sicher nicht schlecht machen. Also vor einigen Tagen habe ich wieder einmal ein „Chochetli“ bestehend aus zwei Litern Milch in eben besagtes Yoghurt verwandelt. Einfach lecker!

Nun zwischenzeitlich sind wir ja von knapp 2000 Metern auf über 4300 um einige Tage später wieder runter auf Meereshöhe zu gelangen. In knapp 500 km sind wir 12900 Meter hoch und 15800 Meter wieder heruntergefahren. Ich sage nur, üble zum Teil ganz üble Pisten und Temperaturschwankungen, wobei lassen wir die einmal weg, der Yoghurt ist ja im Kühlschrank, dem ist also egal welche Temperatur draussen gerade herrscht.

Jedenfalls sind wir inzwischen am Meer, Playa Escondida, wie in Mindo, kaum Vögel und ich bereite wie immer unser Frühstück vor.

Frisch getoastetes Brot, feiner Milchkaffee, wobei die Milch jeweils geschäumt wird und eben zweimal Müesli mit besagten Yoghurt. Renate mag es etwas gröber, die Früchte in ihrer Schale müssen also nicht zu klein geschnitten werden, auf solche Kleinigkeiten achtet der gehobene Hausmann sehr. Nicht zuviel von der leckeren Brühe auch unter Yoghurt bekannt, auch hier kann Frau recht heikel sein, denn inzwischen hat sich was sonst recht fest auf den Verzehr wartet, in eine doch recht flüssige Konsistenz verwandelt. Aber nicht weiter schlimm, wer reklamiert bei diesen paradiesischen Verhältnissen schon wegen einem etwas zu dünnen Yoghurt?

Bei meiner Schale wie schon erwähnt, werden die Früchte etwas kleiner geschnitten und ich mag den Yoghurt obendrauf schön fest und viel.



der perfekte Yoghurt

Also muss ein neuer Topf her. Nicht angestochener Yoghurt verträgt die Tortur anscheinend besser, denn flüssig ist dieser nicht.

Er hat zwar eine leicht gräuliche Farbe, einen leichten Blasenwurf und riecht etwas streng, doch nachdem ich die obere Schicht etwas abgetragen habe sieht alles schon wieder ganz passabel aus. Um noch etwas nachzubessern haue ich noch eine tüchtige Portion Konfitüre obendrauf, nur nebenbei bemerkt, auch diese machen wir seit Jahren selber, also Renate macht und ich schaue zu.

Jedenfalls stehen, als Renate mit Lola vom Spaziergang zurückkommt, wie jeden Morgen zwei perfekte Müesli auf dem Tisch.

Renate löffelt und ist zufrieden, während ich bei meinem Gedeck noch etwas am Geschmack herumbasteln muss. Was soll's Yoghurt ist gesund und eine durchgeknallte Portion Yoghurt wird

einen Bären wie mich doch nicht gleich umhauen, sind meine Gedanken während ich nochmals kräftig Konfitüre untermische.

Zufrieden mit dem Gemisch frühstücken wir gemütlich und freuen uns auf einen angenehmen Tag. Die Hängematte ist bereit und wird für die nächsten 3 Tage mein treuer Begleiter sein, denn wie ein durchgeknallter Yoghurt eine stämmige Schweizer Eiche in die Knie zwingt wird mir in den nächsten Stunden recht schnell klar.

Zuerst wird mir schlecht, dies könnte aber am Geschaukel der Hängematte liegen, also verziehe ich mich ins Auto und lege mich ins Bett.

Da das Bett eindeutig nicht schaukelt muss ein anderer Grund die Ursache sein. Inzwischen habe ich Rückenschmerzen und es zieht runter bis in die Waden. Kopfwegh und Fieber folgen und Renate fragt nach was ich denn gerne heute Abend Essen würde. MMMUPPFFF, ich gebe es nicht her!

Frauen haben da ein unglaubliches Timing.....

Ich habe einmal gelesen, Malaria hätte solche Symptome, was aber Renate nicht gelten lässt, bei den guten Mückenrollos von KCT die wir da montiert haben, unmöglich.

Also habe ich eine schwere Erkältung, ich habe gestern hier auf dem Platz in der externen Dusche geduscht. Und erst noch kalt! So etwas mache ich sonst nie, aber wir sind etwas knapp an Wasser und hier gibt es kein Trinkwasser also sparen wir unseren Vorrat.

Zwar ist das Thermometer auf fast 30°C, aber es gibt ja auch Sommergrippen!

Auf das Nachtessen verzichte ich, habe keine Zeit, ich muss leiden. Immerhin höre ich noch Renate die mir mitteilt: „Du ich habe den Yoghurt weggeschmissen“, normalerweise macht sie immer etwas in die Salatsauce, „der riecht so komisch, na ja in 20 Jahren einmal, wird wohl nicht so schlimm sein.“



so muss dies sein frisch und weiss, dann klappt es auch mit der Verdauung

Frauen haben ja so etwas von keine Ahnung. Leute es war schlimm. Schwitzen, Schüttelfrost, Kopfwegh, Rückenschmerzen und immer schlecht, dazu stank ich wie ein Schwein.

Drei Tage hat dies Tortur gedauert, danach konnte ich endlich auf den Topf. Siebenmal dünner als Bergluft und dies alle paar Stunden. Danach noch einen Tag Bauchkrämpfe und ich war wieder wie neu.

„Mensch bin ich froh diese Lebensmittelvergiftung überstanden zu haben“, mein Kommentar.

Renate meinte nur: „Mach nicht so ein Theater wegen dieser kleinen Magenverstimmung!“

Wieso dürfen wir Männer eigentlich nie der Situation entsprechend leiden?

„Die Strafe folgt auf dem Fuss“ heisst glaube ich ein altes bernisches Sprichwort.

Renate kann es ja nicht lassen und braucht, angeblich für Lola, immer wieder neue Spazierwege.

Nach 2 Tagen Strand muss das Hinterland herhalten.

Nach einem ausgiebigen Spaziergang quer durch die Busch und Graslandschaft kommen meine zwei Ladys gut ausgestattet mit Zecken bestückt ins traute Heim zurück.

Natürlich bemerken wir dies erst so richtig als Lola sich bei uns in der Hängematte gütlich tun will.

Unser Hund hat ja Kultur und liegt nicht einfach so in der Gegen herum, geruht wird artgerecht in der Hängematte!

Die Biester sind klein, sehr klein, dafür sind es viele, verdammt viele. **Zeckenalarm!**

Die nächsten Stunden verbringt Renate bei der Zeckenlese. Lolas Fell wird cm für cm abgesucht und die Viecher aus dem Fell geholt. Angedockt haben sie ja noch nicht, und bei uns selber krabbeln auch nur einzelne über die Haut, aber wer so feinfühlig ist wie wir der bemerkt auch noch die kleinste Zecke auf der Haut.

Alles halb so schlimm, Glück gehabt!

In der Nacht, ich penne wieder einmal wie ein Stock, fängt Renate an Party zu machen.

Sie ist erwacht weil sie sich im Schlaf gekratzt hat. Beide Kniekehlen sind mit vielen Einstichen überdeckt und jucken wie die Sau. Die nächsten Stunden verbringt sie damit die Übeltäter ausfindig zu machen die sich aber immer in nichts auflösen sobald Licht gemacht wird. Ausser immer mehr Einstichen ist nichts zu sehen. Und es juckt...

Am Morgen muss ich mir ein Lachen verkneifen, dies könnte unter den gegebenen umständen schlecht ankommen.

Renate sieht aus wie ein Indischer Fakir nach einem verpuschten Weltrekord auf dem Nagelbrett in „Wetten Dass“.



Vorne und hinten alles voller Einstiche und Pusteln. Und es werden laufend mehr.

Ich liege gleich daneben und nicht ein einziger Einstich, Ich hätte da ja gerne einige Kommentare dazu abgegeben aber dies würde die Stimmung glaube ich nicht merklich verbessern, also halte ich einmal ungewollt die Klappe.

Auch die gründlichste Suche mit der Lupe ergibt kein einziges Resultat.

Ausser dass sich die Einstiche schön regelmässig vermehren, passiert nicht viel.

Renate durchpflügt das Internet, Maser, Pocken, Röteln alles muss herhalten, Bilder werden verglichen und Symptome überprüft.

Ja so ungerecht ist die Welt, als ich vor einigen Tagen schwer darniederlag und einmal kurz über Malaria nachdachte wurde ich ausgelacht.

Heute sieht die Welt wieder anders aus, Frau braucht Pflege und zwar dringend.

Renate holt sich Rat bei den Einheimischen und nimmt, da es praktischer ist, gleich ihre ganze Haut als gutes Beispiel mit. Was verdammt ist das?

„No see them „ ist die Antwort, als auch unter „nicht zu sehen“ bekannt.

„What, no see them, ich bin voll mit dem Scheisszeug, dies ist jetzt wirklich nicht zu übersehen“ meint Renate.

„No, the animal, no see them“, wie sich herausstellt werden Einheimische kaum von diesen Viechern angefallen und daher haben sie in Spanisch auch keinen Namen dafür. (Sie kriechen aber auch nicht halbnackt durch die Büsche) Anmerkung der Redaktion.

Dafür unvorsichtige Touristen die sich im Hinterland durch die Büsche und Graslandschaften schleichend fortbewegen um mit Hund oder der Tierwelt eins zu sein. Natürlich der Temperatur angepasst in leichter Kleidung.

Winzig kleine sechsbeinige Tierchen, von blossen Auge nicht zu sehen, haften sich an die Haut, geben ein Sekret ab und lösen damit die oberen Hautzellen auf die danach genüsslich einverleibt werden. Da das Sekret gleichzeitig auch die Haut unempfindlich macht spürt Mensch von Tier nichts. Wurden genügend Hautzellen gemampft löst sich Krabbel-Jose zum Verdauungsschlaf und lässt sich fallen, für uns alles unsichtbar.

Nach gut 4 bis 5 Stunden Krabbel-Jose ist schon bald wieder hungrig, wird die Haut wieder empfindlich und es fängt an zu jucken. Und wie es juckt!



Spätestens jetzt sucht Mensch verzweifelt nach dem Übeltäter der natürlich weit ab der juckenden Stelle in einer kleinen Ritze seinen gerechten Verdauungsschlaf hält.

Ist Mensch nachts danach wieder in seiner gewohnten aber gut abgesuchten Umgebung, auch unter dem Namen Bett bekannt wieder eingeschlafen, kommt Krabbel-Jose zu einer weiteren Mahlzeit und alles beginnt von vorne.

Die Viecher können auch nicht unter der Dusch ersäuft werden, die Fliegenklatsche vergessen wir sowieso und ein Abreiben der Haut hat so gut wie keinen Effekt.

Einziges Mittel um die Viecher zu Killen, ausser einer atomaren - oder chemischen Überreaktion, Tiefkühlen. Bei Temperaturen unter 4° C sterben sie ab.

Also werden Turnschuhe und Socken in einen Plastikbeutel gesteckt und in den Tiefkühler geschoben.

Einfacher wäre es Renate als ganzes in den Tiefkühler zu stecken, was sie aber ablehnt, Frauen sind da eigen.

Bettwäsche wird gekocht, da eine normale 60° Wäsche Krabbel-Jose nicht wirklich juckt.

Inzwischen sind die Einstiche auf über 400, verteilt auf den ganzen Körper angewachsen. Die Bilder dazu behalte ich einmal schön in meiner Privatsammlung!

Während die Turnschuhe so vor sich hin kühlen und quasi von Turn - zu Killerschuhen mutieren nutze ich die Zeit und suche mit der Taschenlampe und der Lupe cm für cm Renates Körper ab.

Und ich werde fündig, winzig kleine kaum mit der Lupe zu sehende Pünktchen ziehe ich von der Haut ab. Renate merkt davon nichts und erst einige Stunden danach meint sie, „jetzt bissts.“

Es dauert übrigens, wer das Kratzen im Griff hat bis zu 3 Wochen bis die Pusteln weg sind.

Wer Kratzt hat sie wesentlich länger. Und nun noch die Gute Seite. Die Viecher übertragen keine Krankheiten und saugen auch kein Blut, es ist also ein kostenloses Peeling da sie ja nur Hautzellen mampfen.

Was lernt uns diese Geschichte wieder einmal mit aller Deutlichkeit.

Wenn es Frau schlecht geht leidet sie, wenn es Mann schlecht geht simuliert er, auch wenn er kurz vor den Kollaps steht.

Aus Ecuador  
Bruno